

Nicht wie ein Phönix aus der Asche ...

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **110 (1984)**

Heft 22

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-609269>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Armon Planta

Eindrücke und Gedanken an der Wald- kundgebung vom 5. Mai 1984 in Bern

I.
So wie einst die Krämer
vor dem Tempel
bedrängen heute
mächtige Banken
unser Bundeshaus

Was bleibt diesem
anderes übrig
als gezähmt
nach IHREN Noten
brav zu tanzen
sofern es mit der Schweiz
Kontakt-Erlaubnis
haben will?

II.
Meinte nicht
fortschrittsgläubige
Vermessenheit
die Bäume
sollten
in den Himmel
wachsen?

Können sie vielleicht
deswegen
nicht mehr
in IHRER Erde
leben
wachsen
und gedeihen?

Nicht wie ein Phönix aus der Asche ...

Am Samstag liess er sich von der unabhängigen Schweizer Tageszeitung «Blick» (12. Mai) in die Pfanne hauen, weil er gar unsanft mit dessen Chefredaktor in einem Fernseh-Interview umgegangen war, was sich als Rohrkrepierer gegen den Ankläger erweisen sollte, und am Muttertag (13. Mai) prangte auf dem Titelbild des aktuellen Schweizer Sonntagsmagazins «Sonntags Blick» – beide aus der gleichen Küche – die frohe Botschaft: «Gautschy packt aus!» Und eine Überraschung war das nicht; im «Blick» vom Samstag wurde das exklusive Interview mit «Heiner Gautschy in der Zange!» in einer in die Augen springenden Anzeige angekündigt. Da wurde also einer noch flugs vermarktet, ehe er vom Sockel der Publikumsbeliebtheit torkelte.

Man darf sich von solchen Praktiken nicht aus dem Gleichgewicht bringen lassen. Jede Unternehmung hat ihre eigene Geschäftsphilosophie. Ob man mit ihr paktieren will, steht jedem frei. Aber dass man sich vor ihren Karren spannen lässt, nachdem man von ihr eins in den Hintern bekommen hat, das lässt aufhorchen. Nun kennen wir die Höhe der Handgelder nicht, die für solche Spässe geboten werden, um den Schweizer an langweiligen Sonntagen bei guter Laune zu halten, aber wir glaubten noch ein wenig an die Unbestechlichkeit eines Mannes, den wir gerne als grossen Journalisten in Erinnerung behalten hätten.

Auf das «grosse Interview» hätte Dr. phil. Heiner Gautschy, 66, ledig, 171/72, geboren im Skorpion, der besonders leichten Rotwein, russische Autoren und die «New York Times» liebt, verzichten und dafür in die Wüste reisen sollen. Ein stilvollerer Abgang wäre damit zur nachahmungswürdigen Tatsache geworden. Die Auslegeordnung am Muttertag vor der schweizerischen Öffentlichkeit war unwürdig. Aber die Story war an diesem sonst ruhigen Wochenende für die Magazinmacher ein gefundenes Fressen. Und das Opfer hätte ihnen nicht naiver in die Falle gehen können. *Lukratius*

Übrigens: Wenn man im Land nichts gilt, ist man nicht unbedingt ein Prophet ...



Blinder Terror